Erfahrung - Diskurs? : Erfahrung - Differenz in der Pädagogik

Autor(en): **Larcher, Sabina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (2002)**

Heft 24

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631275

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Erfahrung – Diskurs???

«Erfahrung: Alles nur Diskurs?» war das Thema der 11. HistorikerInnentagung hier in Zürich. Wir von der ROSA fragten innerhalb und ausserhalb der Universität Zürich namhafte GeschlechterforscherInnen und auch *mainstream*-ForscherInnen für ein kurzes Statement zum Erfahrungsbegriff an. Ziel war es, ein möglichst farbiges Potpourri an Blickwinkeln von verschieden AkademikerInnen aus verschiedenen Disziplinen rund um den Erfahrungsbegriff zu erhalten. Angefragt haben wir viele, geantwortet haben einige, ein Statement abgegeben leider nur wenige. «Überarbeitet und überlastet» diente als häufigster Grund für eine negative Antwort auf unsere «interessante und bedenkenswerte» Anfrage. Wieder einmal lässt sich feststellen: AkademikerInnen, besonders die mit dem kleinen i, arbeiten viel, zu viel, als dass es ihnen einfach «aus der Feder fliessen» würde. Ein Engagement für eine andere Disziplin oder gar eine andere Universität liegt jenseits des Möglichen – schade, meinen wir. Schliesslich war Interdisziplinarität schon zu Beginn der Frauenforschung inhärent und ist dies auch beim Wechsel zur Frauen- und Geschlechterforschung geblieben. Aber offensichtlich ist das meist theoretisch und das Denken und Wirken über die eigenen Disziplingrenzen hinaus gilt wohl eher für StudentInnen.

Nichtsdestoweniger, einige Unentwegte haben es gewagt, uns ihr Statement zu geben. Nochmals vielen Dank! Die uns zugesandten Kurzbeiträge haben wir über den ganzen Bereich «Thema» dieser Nummer verteilt. Macht euch auf die Suche nach den interessanten und bereichernden Denk-Bausteinen, die als kleine Beiträge zur grossen interdisziplinären Aufgabe der *gender studies* gedacht sind.

* STATEMENT * STATEMENT * STATEMENT *

Erfahrung – Differenz in der Pädagogik

von Sabina Larcher

Ute Daniel hat für die Geschichtswissenschaft vorgeschlagen, die Erfahrung der untersuchten Menschen, der untersuchenden Menschen wie der Geschichte rezipierenden Menschen zum Thema zu machen. Dies gilt sicherlich auch für die verschiedenen Felder der Erziehungswissenschaften. Innerhalb der Disziplin ist die Kategorie Erfahrung in Verbindung mit Lehren und Lernen, d.h. mit organisierten Bildungsprozessen zentral: Umschrieben mit der lockeren Formel, dass «Lernende dort abgeholt werden sollen, wo sie stehen» oder ob «erfahrungsorientiertes Lernen» allerorten in Lehrplänen gefordert wird, es geht um Lernen an und via Erfahrungen. Die Lebenswelt wird so zum Ausgangspunkt für didaktische Reflexionen und Konzepte erhoben. Lebenswelt ist jedoch kein homogenes Konstrukt, wie gerade die historische Bildungsforschung oder die Bildungssoziologie aufzeigen kann; Differenz ist hier das entscheidende Moment. Dies bedeutet, dass eine Bildungstheorie Erfahrungsdifferenzen nicht übergehen kann und diese zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen machen muss. Fragen nach der Genese und den Folgen von Erfahrungsdifferenzen werden in der Disziplin sowohl theoretisch wie auch empirisch zunehmend gestellt und untersucht. Die Studien zu PISA (The OECD Programme for International Student Assessment) weisen bspw. explizit auf eine Anhäufung von Differenzphänomenen und –erfahrungen hin und zeigen etwa, dass Migrantenkinder durch das Schulsystem deutlich benachteiligt sind und es Mädchen offenbar gelingt, andere Kompetenzen zu entwickeln als Jungen. Diese Spannungsfelder sozial zugeschriebener, angeeigneter, diskursiv und medial vermittelter Differenz prägen ohne Zweifel die Erziehungs-, Sozialisations- und Bildungsprozesse, kurz die Bildungserfahrungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Aus diesen Gründen ist Differenzforschung im Hinblick und auf dem Hintergrund von Differenzerfahrungen bzgl. *race, class, generation and gender* für Theorie und Empirie in der Erziehungswissenschaft zunehmend von Bedeutung und bildungspolitisch von grosser Brisanz.

AUTORIN

Lic. phil. Sabina Larcher ist Assistentin am Pädagogischen Institut der Uni Zürich. Forschungschwerpunkt: Theoriebildung von Frauen in der Erziehungswissenschaft.